Rabindranath Tagore

Grusskartenpoet mit Nobelpreis

In Europa kennt man ihn allenfalls als Urheber von Zitaten auf Grusskarten – doch in Indien gilt der vor 75 Jahren verstorbene Rabindranath Tagore als grösster Dichter aller Zeiten. Eine kritische Annäherung an den Fremden.

von Jonas Bühler und Marius Leutenegger

«Der Glaube ist der Vogel, der das Tageslicht spürt, bevor der Morgen dämmert.» – «Am reichsten sind die Menschen, die auf das meiste verzichten können.» Sie finden, dass das typische Banalitäten sind, wie sie auf Grusskarten oder in Wohlfühlkalendern auftauchen? Daher stammen sie auch! Verfasst hat sie allerdings kein anonymer Verlagsesoteriker, sondern eine grosse Berühmtheit: Rabindranath Tagore, auch Rabindranath Thakur genannt. Die Verse des indischen Dichters prangen auf Millionen farbenprächtigen Karten für jeden Anlass.

Die Kurzweisheiten sind aber nur ein Teil des riesigen Erbes, das Rabindranath Tagore nach seinem Tod am 7. August 1941 – also vor 75 Jahren – hinterliess. Der 1861 im indischen Kalkutta geborene Dichter veröffentlichte neben Poesie auch Theaterstücke, Novellen, Essays und zwei Autobiografien, eine ungefähr in der Mitte seines Lebens und die andere kurz vor seinem Tod. Neben dem Schreiben zeichnete und malte er. Ausserdem komponierte er über zweitausend Lieder, darunter die Nationalhymnen von Indien und Bangladesch.

Zu blumig und weltfremd

In Europa hat Rabindranath Tagore indessen keinen guten Ruf, obwohl er 1913 als erster Nichteuropäer den Literaturnobelpreis erhielt. Literaturkennern ist seine Poesie zu blumig, zu belehrend und zu weltfremd. Genau diese Merkmale sind es aber, die seine Verse für Gruss- und Dankeskarten qualifizieren. Tagores Gedichte handeln von der Macht der Natur, von Spiritualität und von geistiger und sozialer Freiheit, vom Menschen und den ungeschriebenen Gesetzen, die allen Gesellschaften zugrunde liegen. Abgedruckt mit einer blühenden Rosenknospe oder einer majestätischen Baumkrone ergibt das einen durchaus stimmungsvollen Gedankenanstoss!

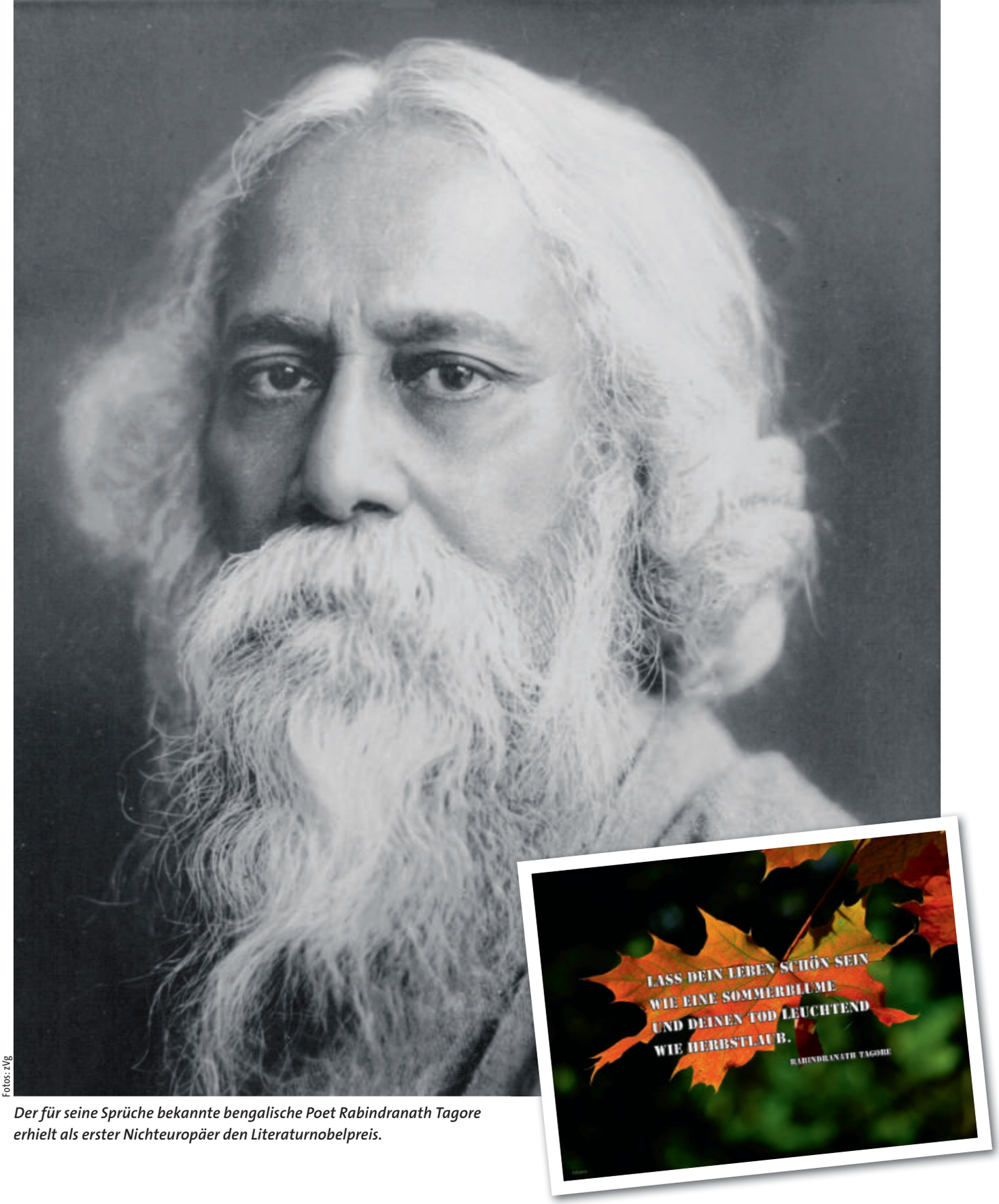
Was aber steckt nun hinter diesen Sprüchen? Fassen wir zusammen: Rabindranath Tagore kommt als jüngster Sprössling einer reichen bengalischen Familie zur Welt (Bengalen bezeichnet eine Region, die sich über den östlichen Teil Indiens und den westlichen Teil Bangladeschs erstreckt, Anm. d. Red.). Sein Vater ist einer der Anführer des «Brahmo Samaj», einer damals noch jungen hinduistischen Glaubensgemeinschaft. Die Erziehung Rabindranaths ist geprägt von den Glaubensgrundsätzen der Bewegung. Der Junge wird daheim unterrichtet und liest viel in den «Upanischaden», einer Sammlung philosophischer Schriften des Hinduismus. Die Weisheiten, die er darin findet, bestimmen fortan sein Welt- und Gottesbild. Im Alter von siebzehn Jahren reist Rabindranath nach England, um am University College in London Recht zu studieren. Bereits zwei Jahre später kehrt er jedoch ohne einen Abschluss nach Indien zurück, wo er fortan die Ländereien der Familie verwaltet.

Daneben widmet sich Rabindranath ausgiebig dem Schreiben. Den ersten Gedichtband veröffentlicht er 1890 unter dem Titel «Manasi». Es folgen weitere Gedichte und Kurzgeschichten, die beim bengalischen Publikum grosse Begeisterung auslösen. Kurz nach der Jahrhundertwende zieht Tagore nach Shantiniketan in Westbengalen und gründet dort eine Schule. Der Unterricht beruht auf den Weisheiten der «Upanischaden», die Schüler werden draussen unter den Bäumen gelehrt. Neben dem Unterrichten schreibt Tagore weitere Bücher, und mit jedem Werk breitet sich sein Ruhm in Indien weiter aus. In Europa kennt man ihn aber nach wie vor überhaupt nicht.

Diskussionen mit Gandhi

Das ändert sich erst, als Rabindranath Tagore 1912 seine zweite Reise nach England unternimmt, im Gepäck eine Auswahl seiner Gedichte, die er selbst vom Bengalischen ins Englische übersetzt hat. In England sucht er den Kontakt zu bekannten Autoren wie William Butler Yeats und Ezra Pound und stellt ihnen sein Werk vor. Dank deren Unterstützung finden seine philosophischen Gedichte schnell Beachtung. Seine Weisheiten treffen in Europa, wo überall die Kriegsgefahr steigt und die intellektuelle Verwirrung gross ist, offenbar einen Nerv. Nur ein Jahr nach seiner Reise nach England erhält er als erster Nichteuropäer den Literaturnobelpreis für die englische Version seiner Verssammlung «Gitanjali».

1915 wird Tagore dann von der britischen Krone sogar zum Ritter geschlagen – kurz darauf weist er den Titel aber wieder zurück, aus Protest gegen die Vorgehensweise der britischen Regierung bei Aufständen in Indien. Tagore ist ein politischer Mensch und setzt sich für die Unabhängigkeit seiner Heimat ein. Trotzdem steht er der Vision eines von England unabhängigen indischen Nationalstaats sehr kritisch gegenüber,



Fotos: zVg

Der für seine Sprüche bekannte bengalische Poet Rabindranath Tagore erhielt als erster Nichteuropäer den Literaturnobelpreis.

denn das Prinzip des Nationalismus ist ihm zuwider. Tagore führt darüber auch öffentliche politische Auseinandersetzungen mit Mahatma Gandhi. Die beiden sind privat zwar gut befreundet, haben aber grosse politische Differenzen.

Bis zu seinem Tod 1941 reist Rabindranath Tagore um die Welt, er liest aus seinen Werken und hält Vorträge an Universitäten. Mit seinem Auftreten – langer, weisser Bart und eindringlicher Blick – prägt er das Bild, das sich der Westen vom indischen Weisen macht, fundamental, und er gilt als Vermittler zwischen den Kulturen. In der westlichen Welt wird er nach seinem Tod jedoch beinah vergessen, während er in Indien zum «grössten Dichter aller Zeiten» avanciert. Seine Verse, seine Musik, seine politischen Visionen, seine religiöse Einstellung und seine Philosophie prägen die indische Gesellschaft bis in unsere Zeit. Die von ihm gegründete Schule gibt es übrigens immer noch. Sie trägt heute den Namen «Visva Bharati» und ist eine der renommiertesten Universitäten des Landes. ■